

ANSELM FAUST, Arbeitsmarktpolitik im Deutschen Kaiserreich. Arbeitsvermittlung, Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenunterstützung 1890–1918. (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft Nr. 79.) Stuttgart, Steiner 1986. VIII, 338 S., 78,- DM.

Die historische Forschung zur Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland, vor allem zur „Startphase“ während des Deutschen Kaiserreichs, hat in den letzten Jahren bedeutsame Fortschritte erzielt. Die meisten Forschungen betrafen dabei die „klassischen“ Sozialversicherungszweige Kranken-, Unfall- und Arbeiterrentenversicherung mit einer gewissen Schwerpunktsetzung auf die jeweiligen Anfänge. Anselm Faust nun legt eine Monographie zum – gemessen an der Einbeziehung in das deutsche Sozialversicherungssystem – „letzten“ Risiko der Arbeiterexistenz vor, die, großartig angelegt, ihren Gegenstand weitgehend erschöpfend behandelt und insoweit die neueren Forschungen zu den klassischen Sozialversicherungszweigen übertrifft. Die weitgehende Distanz der inneren Reichsverwaltung (und damit der Reichsgesetzgebung) gegenüber dem Problem der Arbeitslosigkeit hatte nicht nur Folgen für den arbeitslosen Arbeiter in diesen Jahrzehnten, sondern auch für den Bearbeiter des Themas heute: Er muß sich mit einer Fülle von institutionellen „Lösungsversuchen“ bei Arbeitsvermittlung, Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenunterstützung auseinandersetzen, diese darstellen und systematisch „auf die Reihe“ bringen. Dieses ist dem Vf. durchweg gelungen, es dürfte schwerlich ein wichtiger Aspekt des weiten Themas, eine institutionelle Innovation, eine interessante Stellungnahme oder Wechselbeziehung übersehen worden sein. Ein so reichhaltiges Werk gibt es nicht für ein anderes soziales Problem des

Deutschen Kaiserreiches, jedenfalls im Hinblick auf institutionelle Reaktionen darauf. Das (zerstreut) publizierte Material zum Thema, vor allem auch die sozialpolitische Verbandsliteratur, halbamtliche Schriften und Geschäftsberichte, ist umfassend herangezogen, neuere sozialpolitische und politologische Theorieansätze sind eingeflochten und für die Problemdefinition und -analyse recht findig eingesetzt worden; kritische Akzentuierungen fehlen nicht. Etwas überraschend, aber von der notwendigen Stoffbeschränkung her verständlich ist, daß die ja weiterhin bestehende Rolle der kommunalen Armenverwaltung (bis hin zum Arbeitshaus) und der konfessionellen Privatwohltätigkeit mit ihren Arbeiterkolonien nur gestreift, als abschreckende Hintergrundfolie nicht genügend deutlich wird. Institutionelle Ausdifferenzierungen werden deutlicher im politischen Kräftespiel denn als unterschiedliche Stationen von Arbeitslosenkarrieren.

Eine besondere Anerkennung gebührt dem Autor dafür, daß er auch die Entwicklung im Ersten Weltkrieg einbezog, fungierte dieser doch auch auf diesem Gebiet der Sozialpolitik als „großer Schrittmacher“ (Preller), wenngleich staatlicherseits konzeptionell nicht viel geleistet wurde. Sieht man die weitere Geschichte der sozialpolitischen Problembearbeitung dieses Sektors von Weimar bis heute, dann wird man allerdings skeptisch gegenüber einer stärkeren staatlichen („verreichlichten“) Intervention als Perspektive dauerhafter Problemlösung, wie sie die Sozialreformer des Deutschen Kaiserreichs (und wohl auch der Verfasser dieser Monographie) noch haben – ein wenig ratlos bleibt man trotz ausgedehntester Entdeckungen zurück und hofft auf Fortsetzung, Einbeziehung weiterer Aspekte, Gesichtspunkte und Analyse ungeplanter Effekte staatlicher Interventionen im sozialen Bereich.

Kassel

*Florian Tennstedt*